



Atak stellt in dieser Serie Comiclegenden, Illustratorenkollegen und Newcomer vor und malt sie – vielleicht für die Ewigkeit



ATAK ÜBER VOLKER PFÜLLER (GEBOREN 1939)

Lust auf Gesichtskontrolle

FOLGE 83

Die Figurenwelt von Volker Pfüller steckt voller charakterstarker Gestalten. Der Künstler hat Lust an der theatralischen Zuspitzung, denn in der Mimik und Gestik zeigt sich für ihn das Wesen eines Menschen

EIN BEFREUNDETER KOLLEGE, der Bühnenbildner und Illustrator Volker Pfüller feiert dieses Jahr seinen 70. Geburtstag. Ausstellungen in Regensburg (Erdel-Galerie), Leipzig (Galerie Ko) und Berlin (18m und Forum Amalienpark) gingen gerade zu Ende. Pfüller gehört zur Generation meiner Eltern. Meine intensivsten Auseinandersetzungen mit ihnen fanden im »Davor« statt. Das »Davor« meint die Zeit, als die Mauer noch stand. Die meisten Erinnerungen daran sind bei mir grau getönt. Ein wirklich einzigartiger Grauton – gemischt aus dem bröckelnden Vorkriegsputz Berliner Mietshäuser und dem melancholischen PUNKERSCHWARZ der 80er. Eine DDR-Jugend in Schwarz-Weiß. Unterbrochen nur durch vereinzelte Farbleckse. Dazu gehörten die farbintensiven und expressionistischen Theaterplakate, die ab und zu im DDR-Litfasssäulenalltag auffielen. Unterzeichnet waren diese unglaublich aus-

druckstarken Plakate mit dem Kürzel V.P. In jener »Davor«-Zeit wurde jede öffentliche Kunstäußerung politisch überinterpretiert. Aber das kurze Pseudonym V.P. stand nicht humorvoll-systemkritisch für den Staatsdiener Volkspolizist, sondern für den Namen Volker Pfüller. In meiner verschwommenen Erinnerung besaßen seine Plakate damals eine eigentümliche Verwandtschaft zu Edward Munch berühmtem Bild »Der Schrei«. Wie Munch benutzt Pfüller ebenfalls vorzugsweise die Porträtabbildung, um eine gesellschaftliche Metapher einprägsam zu gestalten.

Es ist der Versuch, durch Gesichter und Köpfe, anhand von Mimik, den Inhalt eines Theaterstückes manchmal satirisch, manchmal poetisch bildnerisch umzusetzen. Im angedeuteten Hintergrund oder im Kostüm lassen sich literarische, historische und gesellschaftliche Bezüge erkennen. Das Porträt

ABB.: MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER VERLAGE



ist Mittelpunkt Pfüllers Arbeit und durchzieht sein ganzes Werk. Dazu zählen nicht nur die Plakate, für die er mehrfach national und international ausgezeichnet wurde, sondern auch unzählige Illustrationen und Buchpublikationen. Seine Vorliebe ist in Buchtiteln wie »Skizzen- und Fratzenbuch« (1996) und »Köpfe« (2008) zu erkennen.

Für ältere Stammleser ist Volker Pfüller sicher kein Unbekannter, zu DDR-Zeiten war er regelmäßig im MAGAZIN vertreten. Als gefragter Bühnenbildner arbeitete er erfolgreich mit bekannten Regisseuren an vielen wichtigen Theaterhäusern weltweit. Der formale Einfluss dieser Tätigkeit auf seine illustrative Bildsprache ist unverkennbar. Anders als Munchs Symboltiefendramatik sind Pfüllers Szenarien von überzogener theatralischer Gestenhaftigkeit geprägt, die eine



»Inspiration ist eine tolle Sache, aber man muss es schaffen, einen Einfall durch Arbeit besser zu machen«, sagt Volker Pfüller. Und auch das ist einer seiner Kernsätze: »Mit Stift und Papier allein zu sein, ist ein großes Vergnügen. Bei einiger Ruhe kann man sich so konzentrieren, dass man merkt, wenn das Material antwortet«

Unten: Köpfe & Charaktere. Eine Doppelseite aus dem »Skizzen- und Fratzenbuch« (Edition Büchergilde)

Nähe zur Comicästhetik erzeugt. Sie wirken ungemein frisch, spielerisch und modern.

Meine erste persönliche Begegnung mit Volker Pfüller fand im »Danach« statt. Künstlerische Meinungsäußerungen kämpften weit mehr als zuvor um politische Aufmerksam-



oben: Mit Theaterplakaten wurde Volker Pfüller in den 80er Jahren bekannt. unten: Soeben erschien im Leipziger Lubok Verlag eine limitierte Sonderedition mit neueren Pfüller-Grafiken. www.lubok.de



keit. 1995 hatte ich eine kleine Ausstellung in einer Berliner Comic-Galerie. Kurz vor der Eröffnung erschien ein seriös wirkender Herr und stellte sich freundlich vor. Volker Pfüller. Schnell entstand ein Gespräch; angenehm und unkompliziert. Trotz des Altersunter-

schiedes fühlte ich mich von ihm immer gleichberechtigt behandelt. Bis heute fällt es mir jedoch schwer, das angebotene »Du« einzuhalten. Mein Respekt vor der Person und dem Werk ist einfach zu hoch, und ich kann beide intuitiv nur durch das »Siezen« ehren.

Mit meinen punkanarchistischen Wurzeln verbindet Volker Pfüller zwar nicht das Geringste. Aber sein aufmerksam interessierter Blick, seine Offenheit überwinden jede Distanz. Damals lehrte Pfüller als Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee Bühnenbild. Zwei Jahre darauf übernahm er die Illustrations-Klasse an der Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig. Als Lehrender und Mentor prägte er deutlich die jüngere Zeichnergeneration, viele der ehemaligen Studenten präsentieren heute die deutsche Illustrationskultur. Einige von ihnen lehren selbst an Kunsthochschulen, wie zum Beispiel Anke Feuchtenberger in Hamburg oder Henning Wagenbreth an der UdK in Berlin.

Unabhängig von ähnlichen künstlerischen Interessen und Überschneidungen, hätte uns fast eine ähnliche Biographie-anekdote verbunden: Mit einer klaren Zeitdistanz wurden wir als junge Studienbewerber mit dem Prädikat »künstlerisch unbegabt« an der gleichen Kunsthochschule abgelehnt. Dies geschah im »Davor«. Die Ironie liegt in dem Fakt, dass an der selben Schule später (in der »Nach«-Zeit) Volker Pfüller jahrelang als Professor lehrte, bis ich 2005 beinahe seine Nachfolge angetreten hätte. Es wäre zweifellos, anekdotisch gesehen, der Höhepunkt einer Verbindung gewesen.

Viele Standpunkte aus der DDR-Kultur sind inzwischen nur noch als historische Zeitdokumente interessant. Volker Pfüllers künstlerisches Werk dagegen ragt für mich mit seiner inhaltlichen und formalen Qualität weit über die Zeit »Davor« und »Danach« heraus.

Herzlichen Glückwunsch! ■